



Gesetzes-Rücknahme

Der ukrainische Präsident Viktor Janukowitsch hat die Einschränkung demokratischer Freiheiten zurückgenommen. Die galten international als umstritten. **NÄCHSTE SEITE**



Beziehungen erneuern

US-Außenminister John Kerry will die Beziehungen zu Deutschland erneuern. Sie seien trotz der Abhöraktionen der NSA nicht dauerhaft beschädigt. **VIERTE SEITE**



Microsofts neuer Chef?

Kommt der Neue aus dem eigenen Haus? Satya Nadella (46, Foto) gilt bei Microsoft als heißer Bewerber bei der Nachfolge von Vorstandschef Steve Ballmer. **WIRTSCHAFT**

Provozierende Argumente über Vegetarier

Verursachen Vegetarier mehr Blutvergießen als Fleischesser? fragte der Blogger Felix Olschewski in einem Artikel auf seiner Webseite www.urgeschmack.de, einem Blog für gesunde und nachhaltige Ernährung. Die Reaktionen fielen so wütend aus, dass er die Kommentare abschalten musste. Hier einige seiner Argumente:

• „Der größte Irrtum vieler Vegetarier und Veganer ist, dass für ihre Ernährung niemand sterben müsse“, schreibt Olschewski. Doch „pro Kilogramm nutzbaren Proteins aus Getreide werden 25 mal mehr fühlende Wesen getötet als durch nachhaltige Fleischproduktion.“

• Der Grund für das heimliche Sterben auf dem Acker: Konventionell angebaute Pflanzen wachsen meist in Monokulturen, die Wildtieren keinen Lebensraum bieten. „Darüber hinaus kommen bei der Gemüseproduktion Herbizide, Insektizide und große Mengen synthetischen Düngers zum Einsatz, die (...) direkt für den Tod von Tieren verantwortlich sind.“

• Olschewski lehnt die industrielle Fleischproduktion als umweltschädlich und leidvoll für die Tiere ab, bricht aber eine Lanze für Weidehaltung als nachhaltiges Konzept. (wll)



Provoziert mit Thesen über Veganer und Vegetarier: Felix Olschewski löste mit seinem Blog eine wütende Debatte im Netz aus. Foto: Privat

Der Blogger

Felix Olschewski stammt aus Twist in Niedersachsen. Seit fünf Jahren betreibt er den Blog www.urgeschmack.de. Er ist Autor und Produzent, unter anderem für Videospiele. Olschewski studierte Musikwissenschaften und Wirtschaftswissenschaften. Er ist nicht verheiratet. Zu seinem Alter will er nicht mehr sagen, als dass er Anfang dreißig ist. Er selbst ernährt sich regional. Zu seinem Speiseplan gehört auch Fleisch. Allerdings isst er davon wenig und wenn, dann ausschließlich aus Weidehaltung. (sas)

„Ernährung ist Gewissensfrage“

Interview: Vegetarier haben ein größeres Problembewusstsein, sagt Wissenschaftlerin Mara-Daria Cojocaru

Das Thema

Auch für Vegetarier sterben Tiere: Mit dieser provokanten These löste der Blogger Felix Olschewski auf seiner Webseite „Urgeschmack“ eine Welle wütender Kommentare aus. Doch welche Ernährung ist ethisch vertretbar? Wir sprachen mit der Wissenschaftlerin Dara-Maria Cojocaru.

VON BARBARA WILL

Ist Ernährung eine Gewissensfrage?

MARA-DARIA COJOCARU: Ja, denn wir entscheiden, was wir essen, und sobald wir entscheiden können, können Gewissensfragen mit hineinspielen.

Vegetarier lehnen Fleisch und Fisch ab, Veganer alle Produkte mit tierischem Ursprung. Sind sie bessere Menschen?

COJOCARU: Vegetarier und Veganer haben ein größeres Bewusstsein für die problematischen Aspekte unserer Ernährung und versuchen, das in ihren Entscheidungen zu berücksichtigen. Aber ob sie sich damit den Titel des besseren Menschen erwerben, bezweifle ich. Ich glaube auch nicht, dass sie ihn beanspruchen.

Stehen sich Vegetarier und Fleischesser ideologisch gegenüber?

COJOCARU: Ich habe den Eindruck, dass eher die Fleischesser Vegetarier und Veganer mit gereizter Aufmerksamkeit beobachten, weil sie sich kritisiert fühlen: Dadurch, dass Vegetarier und Veganer bestimmte Praktiken nicht mitmachen, stellen sie diese in Frage und die Fleischesser fühlen sich auf den Schlipps getreten. Ein friedliches Miteinander ist möglich, wenn man das eigene Verhalten kritisch hinterfragt. Das gilt für Vegetarier und Veganer ebenso.



Lieber Steak oder doch nur Salat? Vegetarier und Veganer verzichten auf Fleisch. Doch auch ihre Ernährungsweise wirft Umweltprobleme auf. Fotos: dpa

rier und Veganer ebenso.

Der Autor Felix Olschewski vertritt die provokante These, dass auch für Vegetarier Tiere sterben, etwa durch Herbizide und Pestizide in Monokulturen. Ist das überspitzt?

COJOCARU: Als Beobachtung ist das wahrscheinlich korrekt. Denn so, wie die Landwirtschaft in unseren Breiten ausgerichtet ist, verursacht auch die vegetarische Lebensweise, etwas zynisch ausgedrückt, Kollateralschäden. Zugleich schwingt die Vermutung mit, der Vegetarier oder Veganer wolle heilig sein und das könnte man jetzt widerlegen. Doch es geht in der Ethik nicht um Heiligkeit.

Ist die vegetarische Lebensweise also am Ende doch die falsche?

COJOCARU: Nein. Das Argument: Wenn man nicht perfekt ist, braucht man sich um

das Gute nicht zu bemühen, zieht nicht.

Vegetarier und Veganer essen keine Tiere. Doch ab wann ist ein Lebewesen ein Tier?

COJOCARU: Die Naturwissenschaften zeigen, dass die Grenzen zwischen Lebewesen nicht so eindeutig sind, wie wir glauben – denken Sie an Schwämme. Seit langem beruft man sich auf das Kriterium der Empfindungsfähigkeit, um den moralischen Status von Tieren zu begründen. Das Kriterium der Vernunftfähigkeit anzusetzen, wäre jedenfalls falsch.

Sollten wir aus ethischen Gründen vollständig auf Tierprodukte verzichten?

COJOCARU: Für die meisten Kulturen wäre das die richtige Konsequenz. Von heute auf morgen wird das jedoch nicht umsetzbar sein. Aber zumindest unsere Gesellschaften ha-



ben viele Alternativen.

Ist eine ökologische Tierhaltung, etwa Weidehaltung von Rindern, ein Ausweg aus dem ethischen Ernährungs-Dilemma?

COJOCARU: Ich habe den Eindruck, dass das eher die Fleischproduktion ankurbelt. Außerdem bleibt das Problem des Tötens. Der Genuss eines Schnitzels wiegt im Vergleich weniger als das Leben des Tieres.

Kann es eine ethisch korrekte Ernährung geben? Wenn jemand isst, hat immer ein anderes Lebewesen das Nachsehen.

COJOCARU: Ethik kümmert sich auch darum, was für den Menschen gut ist, und wir haben auch ein Recht, uns um unsere Gesundheit zu kümmern. Deshalb muss man annehmen, dass es eine ethisch korrekte Ernährung gibt. Das Problem ist nicht die Knapp-

heit von Nahrungsmitteln, sondern ihre Verteilung: In unserer Gesellschaft werden Lebensmittel vernichtet, während in anderen Ländern Menschen hungern. Auch bei der Lösung dieses Problems dürfte der Verzicht auf Fleisch eine Rolle spielen.

Zur Person

Dr. Mara-Daria Cojocaru (34) stammt aus Hamburg und ist wissenschaftliche Mitarbeiterin an der philosophischen Fakultät der Universität München, wo sie Politik- und Theaterwissenschaften sowie Recht studierte. Sie arbeitet an ihrer von Julian Nida-Rümelin betreuten Habilitationsschrift, die sich mit Aspekten der Mensch-Tier-Beziehung beschäftigt. Mara-Daria Cojocaru ist Veganerin.



Drei Fragen an Felix Olschewski

„Regionaler Ursprung ist am besten“

Gut Ernähren, aber wie? Bei dieser Frage geht es nicht immer um die richtige Zusammensetzung von Kohlenhydraten, Eiweiß und Vitaminen. Ernährung hat auch einen ethischen Aspekt. Diesem hat sich der niedersächsische Blogger Felix Olschewski gewidmet. Wir sprachen mit ihm.

Warum glauben Sie, hat Ihr Artikel so viel Wut provoziert?

OLSCHESKI: Ich glaube der Titel „Verursachen Vegetarier mehr Blutvergießen als Fleischesser?“ hat bei vielen Menschen den Anschein erweckt, ich würde die Frage mit ja be-

antworten. Ich weiß, dass sehr viele Menschen, besonders Veganer und Vegetarier, ihre Ernährung als eine Art Ideologie sehen. Sie sehen ihre Identität bedroht, wenn jemand einen Denkfehler darin aufzeigt. Darauf reagieren sie defensiv und eben auch schnell aggressiv.

Sie stimmen mit dem Philosophen Peter Singer überein, dass man sich so ernähren soll, dass das dadurch erzeugte Leid für die Tiere möglichst gering ist. Wie ist dies möglich?

OLSCHESKI: Eine pauschale Antwort auf diese Frage gibt es nicht. Ich kann nur sagen: Geh vor die Tür und schau dir das

Ökosystem dort an. Ich bin grundsätzlich davon überzeugt, dass eine vornehmlich regionale Ernährung das Beste für jeden Einzelnen und für die Welt ist. So werden möglichst wenig Lebensmittel transportiert, zudem kann jeder sehen, wo sein Essen herkommt.

Es ist also egal ob man Fleisch, Fisch oder Obst ist?

OLSCHESKI: Ich finde, dass der wesentliche Teil der Ernährung regionalen Ursprung haben sollte – nachhaltige Erzeugung vorausgesetzt. Alles weitere – ob Fleisch, Fisch, Gemüse oder Obst – ergibt sich daraus. (sas)

STIMMEN AUS DEM NETZ

„Vegan ist nicht gleich ökologisch-human“

• Es gibt einen Unterschied zwischen „ich ernähre mich weder vegan noch vegetarisch und lasse damit Tiere töten, damit ich sie essen kann“ und „ich ernähre mich vegan oder vegetarisch und vermeide somit, dass Tiere direkt für meinen Verzehr getötet werden“. **Alisa M.**

• Guter Einwand nur leider nicht ganz praktisch. (...) Bei den Milliarden von Tieren bräuchte man mehr Ackerland als Deutschland überhaupt Fläche hat um die Tiere artgerecht zu halten. Der Preis des Ganzen wäre ebenfalls gigantisch. **Petrus W.**

• Vegan ist nicht gleich ökolo-

gisch-human. Wenn ein Veganer Tomaten aus Kenia oder Biokarotten aus Südamerika mümmelt, dann ist es sehr gut möglich, dass Kleinbauern von dem Land verjagt wurden, wo das Gemüse jetzt wächst. **Black S.**

• Allein seine (Olschewskis) Kritik an der Soja-Produktion wirkt doch absurd, wenn man bedenkt, dass ca. 80 Prozent des weltweit angebauten Sojas für Tierfutter verwendet wird und somit für die Fleischindustrie. **Lucas M.**

Im Internet ist es üblich, Pseudonyme statt des richtigen Namens zu verwenden.